

Auszüge aus Märchen:

Das Reich der Musik

*„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ... In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“
Johannes 1,1*

*„ ... und Gott sprach, es werde Licht und es ward Licht.“
1. Mose 1,1,3*

Es heißt in den Liedern aus der uralten Zeit, dass der Schöpfer des Universums einst das Wort, welches Licht gebar und dem Nichts Leben einhauchte, in den leeren stillen Raum hinein sang. Die Töne sprengten die Stille. Es wurde strahlend hell in der allgegenwärtigen Dunkelheit. Der Raum strömte über von Klang. In diesem Klangmeer formten sich unendlich viele Sterne. Einer dieser vielen Sterne, namens Tönlist wurde von zwei gleichgroßen Planeten - der eine nah, der andere fern - umkreist. Auf dem nahe gelegenen Planeten fanden einige leuchtende, leiser werdende Töne ihr Zuhause; dort entstand das lichterne *Reich der Musik*. Auf dem fernen Planeten aber, dort, wo kein einziger schwach glühender Ton mehr die ewigen Schatten erhellen konnte, entstand das dunkle Reich der *Anderswelt*. Es war einmal in einer fernen Zeit im Reich der Musik. Musik war die gemeinsame Sprache aller Menschen dieses Reiches. Die Menschen dort kannten das gesprochene Wort nicht. Sie verständigten sich mit gesungenen Worten. Wenn man etwas Wichtiges zu sagen hatte, dann wurde dies gesungen und jemandem, den man noch nicht kannte und den man auf der Straße traf, *sang* man sich vor. Man stelle sich diese wunderbaren Konzerte vor, wenn viele fremde Menschen sich auf einem großen Fest begegneten und sich alle einander vorsangen! Die verschiedensten Melodien durchwoben dann einander und schufen immer wieder neue Klangwelten, in die jeder eintauchen konnte, wenn er den anderen genau zuhörte. Indem man gemeinsam sang, drückte man aus, dass man sich ganz besonders mochte. Dann wurden mehrstimmige Chöre gebildet; dies schuf Harmonie im Zusammenleben der Menschen. Des abends war in vielen Häusern das Summen von Wiegenliedern und das Raunen von Märchengesängen zu hören. In den alten Gesängen war auch überliefert, dass jedes Wesen im Universum sein eigenes Seelenlied hat. Dieses war in einfachen Tonabfolgen bereits bei der Geburt vom Schöpfer des Universums in die Seele hineingeschrieben; diese Tonabfolgen variierten aber je nach den Erfahrungen, die jeder Mensch machte, ständig. Ein alter und gebrechlicher Mensch konnte am Ende seines Lebens eine ganze reichhaltige Sinfonie, bestehend aus vielen Farbklangen und Melodievariationen, sein Eigen nennen. Wenn nicht gesungen wurde, schwieg man; dann lauschte man der Welt. Denn alles war Musik: das sanfte Flüstern, scheue Rascheln und leidenschaftliche Rauschen des tanzenden Windes in den Bäumen, das fröhliche Gezwitscher der Vögel, das träge Geklapper der Pferdehufe, das harsche Bellen der Hunde, das friedliche Plätschern des Baches, das emsige Summen der Insekten, das flinke Kullern der Steine, das rauhe Rieseln des Sandes, das scheppernde Donnern des Gewitters, das feuchte Rasseln des Regens, das wilde Wogen des Meeres, das trockene Knistern des Feuers ... Alles im Leben konnte sich in jedem Moment in Musik verwandeln - man musste nur richtig zuhören. Auch die Strahlen der Sonne, das Mondlicht und die fernen Sterne am Nachthimmel brachten eine leise, kaum hörbare Musik hervor: wenn sie die Welt mit ihrem geheimnisvollen Strahlen, Funkeln und Leuchten benetzten, schwang ein Hauch von Göttlichkeit, eine vage Erinnerung an den Ursprung allen Seins und an den Schöpfer des Universums mit, sie spiegelten seine Liebe, Herrlichkeit, Macht und Größe und manch einer bekam Fernweh ...

Der Schatz des Kaufmanns

Es war einmal in einer fernen Zeit ein Kaufmann, der war Witwer, hatte aber aus seiner einzigen Ehe drei Töchter, die er sehr liebte.

Dank prächtig florierender Geschäfte hatte er im Laufe der Jahre im alten Kellergewölbe seines bescheidenen Hauses einen reichen Schatz aus Gold, Silber und Juwelen angehäuft, den er hütete, wie seinen Augapfel. Er erzählte niemandem davon, nicht einmal seinen Töchtern.

Es begab sich aber, dass er von einer schweren Krankheit heimgesucht wurde und als er fühlte, dass seine letzte Stunde geschlagen habe, teilte er seinen Schatz in drei gleich große Teile, segnete die vor seinem Bett knieenden Töchter eine nach der anderen und übergab jeder Tochter einen Teil seines Schatzes mit den Worten: lebe damit so, dass du glücklich wirst.

Nachdem der Vater verstorben und die Trauerzeit vorüber war, machten sich zwei der Töchter auf, das väterliche Haus zu verlassen.

Die Älteste ging auf Reisen und stürzte sich in die Welt der Freuden und der Sinnes-Genüsse. Sie kleidete sich prachtvoll und edel, gab die prunkvollsten Feste und erfreute sich großer Bekanntheit und Beliebtheit.

Die zweitälteste Tochter suchte die dunkelsten und einsamsten Orte der Welt auf, an denen die ärmsten Menschen lebten und schenkte jedem, dem sie begegnete, etwas von ihrem Vermögen. Auch sie erfreute sich großer Bekanntheit und Beliebtheit.

Die dritte Tochter aber blieb im väterlichen Haus.

Oft noch dachte sie an den guten Vater zurück, der so früh von dieser Welt hatte gehen müssen. Dann und wann holte sie ihren Teil des Schatzes, den der Vater ihr vermacht hatte, hervor und freute sich am geheimnisvollen Glitzern und Funkeln der Juwelen, des Goldes und des Silbers. Wenn sie sich einsam fühlte gab ihr das Leuchten des Schatzes ein wenig Trost.

Eines Tages aber standen die beiden anderen Schwestern plötzlich in der Türe.

Die Jüngste hieß sie herzlich willkommen. Doch wurde die Wiedersehensfreude schnell getrübt, als sie erfahren musste, dass ihre beiden Schwestern bereits alles Vermögen ausgegeben und verteilt hatten; doch ohne Geld wollten die anderen Menschen sie auch nicht mehr kennen und lieben. Beide Schwestern waren nun völlig mittellos und da sie mit ihrem Schicksal haderten und voller Trübsal waren, erkrankten beide schwer am Herzen.

Keine Medizin wollte helfen.

Die jüngste Schwester wusste sich nun keinen Rat mehr, so ging sie in den Wald und gelangte nach einer langen Weile an ein altes ärmliches Haus ...